



Die Zartheit der Vogelhäuschen

Aus einer Laune heraus habe ich mir für diesen Advent nach ewig langer Zeit mal wieder einen Adventskalender gekauft. Das Törchen für den 1. Dezember brachte das Bild eines Vogelhäuschens zum Vorschein. Ich war gerührt. Erinnerungen an meine Kindheit wurden wach, als die Mutter solch ein Häuschen auf dem Balkon installierte und dafür sorgte, dass es immer etwas Gutes zu picken gab. Und wir Kinder haben hinter der Balkontür beobachtet, wie die Spatzen, Meisen und Amseln zu Besuch kamen.

Man mag einwenden, dass dies einer reichlich rührseligen Romantik von Stadtmenschen entspringe und eigentlich einen unnötigen Eingriff in den Kreislauf der Natur darstelle. Grundsätzlich seien Vögel, die in unseren Breitengraden überwintern, über-lebensfähig. Eine kleine Recherche im Internet hat mir gezeigt, dass die Frage nach dem Sinn oder dem Unsinn von Vogelhäuschen nicht eindeutig zu beantworten ist.

Für mich steckt mehr in dieser Geste des Fütterns. Eine zarte Achtsamkeit, die nicht einfach naiv ist: Menschen nehmen hier Mitgeschöpfe wahr, wenden sich ihnen zu und kümmern sich um sie. Und Kinder lernen Tiere in ihrer unmittelbaren Lebenswelt kennen. Vielleicht ist solch ein Vogelhäuschen also nicht nur sentimental, sondern auch sinnvoll.

www.bahnhofkirche.ch



Die Onesimo-Delegation aus den Philippinen erzählte in der ganzen Schweiz ihre bewegenden Schicksale aus dem Slum von Manila. Im Bild vorne Mitte: Marvin und hinten Christian Schneider. | PLÜSS

MANILA

Das Wunder in den Slums

Kriminalität, Krankheiten, Wellblechhütten: Neun Jahre lebte Familie Schneider in den Slums von Manila. Ihr Hilfswerk befreite Tausende Strassenkinder aus den Drogen.

MICHAEL SCHÄPPI

Mit der Zange fischt Marvin eine Ananas aus einem Abfallsack. Der faule Geschmack der Frucht in seinem Mund vermischt sich mit dem Gestank der Abfallberge, Ekel steigt in ihm auf. Sein Blick schweift von der Müllhalde über den Slum zur modernen Skyline am Hafen. Marvin träumt mit einer Million Menschen in den Slums von Manila von einem besseren Leben.

Zehn Jahre später erscheint Marvin sein Glück surreal. Er kann es kaum fassen. Marvin ist eines von fünf ehemaligen Slumkindern, die im November in den reformierten Kirchen in Basel, Olten, Thayngen und Bubendorf von ihrer grossen Chance erzählen: vom Weg aus den Drogen in eine therapeutische Wohngemeinschaft bis zur Universitätsausbildung. Dank Onesimo hat er es geschafft. «Am liebsten würde ich weiterstudieren und Polizist werden», sagt der 22-Jährige.

«Diese Geschichten gehen unter die Haut», weiss Christian Schneider,

Gründer von Onesimo. Eine Besucherin sagt ihm: «Im Alltag vergesse ich oft das Leid dieser Welt. Doch die Ausstrahlung der jungen Slumbewohner und die Mut machenden Zeugnisse am Onesimo-Fest waren für mich wie Weihnachten.»

600 Kinder und Jugendliche jährlich

Im Rahmen seiner theologischen Ausbildung lernte Schneider in den Philippinen «Armut in Fleisch und Blut» zum ersten Mal kennen. Armutswahrlösten Menschen so persönlich zu begegnen, führte ihn zur Erkenntnis: «Wenn ich den Glauben an einen guten Gott nicht verlieren will, muss ich Teil der Antwort Gottes auf dieses Elend werden.»

Heute holt Onesimo jährlich 600 Kinder und Jugendliche aus den Slums. Aus den anfänglich sechs Standorten wurden inzwischen fünfzig. Nach der Gründung von Onesimo 1996, lebte Familie Schneider mit ihren Kindern selbst neun Jahre im Slum. Hütte an Hütte, eine dünne Sperrholzplatte trennte ihr Privatleben von dem der Nachbarn. Und der ständige Lärm Tag und Nacht. «Angst hatten unsere Kinder erst nach der Rückkehr in die Schweiz. In der plötzlichen Stille in Basel konnten sie kaum schlafen.»

«Wunderschöne Kindheit in den Slums»

Slumfeuer, Hochwasser, Gewalt und Ungeziefer: Familie Schneider erlebte die ganze Bandbreite des Slumalltags. Doch Schneider fügt sogleich an: «Extreme Gastfreundschaft, unzählige Spielkameradinnen, zu denen unsere Kinder bis heute Kontakt haben. Oder das Zelebrieren von kleinen Dingen wie einer Geburtstagsfeier und eines gemeinsamen Essens: Das alles war für uns ein wunderschöner Wert, der in der Schweiz auch mal zu kurz kommen kann.» Seine Kinder sagen rückblickend: «Wir hatten eine wunderschöne Kindheit in den Armenvierteln.»

Erfolgreiche Arbeitsintegration

«Wir übernehmen im Projekt von Onesimo nur die Rolle des Coachs», sagt Christian Schneider bescheiden. «Die Organisationen Onesimo Youth und Onesimo Bulilit leiten Einheimische.» Im Projekt «Onesimo Youth» betreuen sie Jugendliche in therapeutischen Gemeinschaften und unterstützen sie mit Tagesstruktur, Traumabewältigung, Sport und Gebet. Das Ausbildungsprogramm führt in vier Schritten ins Erwerbsleben: Alphabetisierung, Berufsausbildung, Training in Werkstätten und schliesslich berufli-

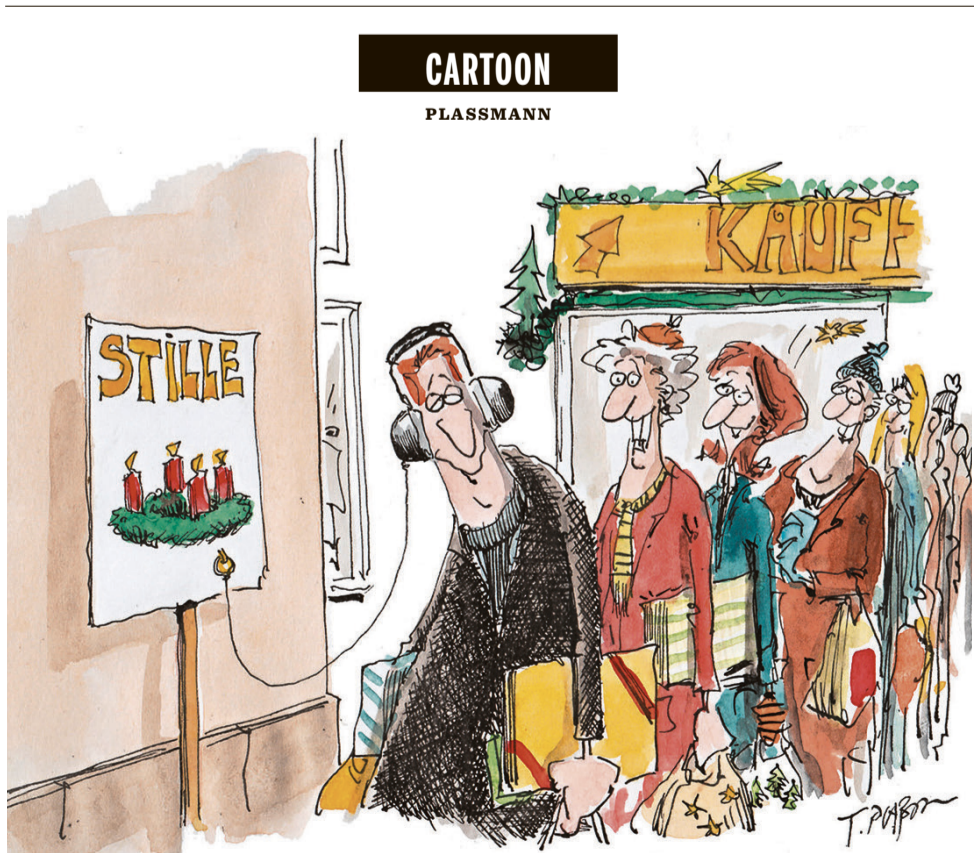
che Integration. Am Ende hat jeder Teilnehmer mehrere Zertifikate: Elektriker, Masseur, Friseur, Caterer, Reinigungskraft und mehr. «60 bis 70 Prozent schaffen den Sprung ins Erwerbsleben», freut sich der Onesimo-Gründer.

Hoffnung für Familien

In Manila leben über 100 000 Kinder auf der Strasse. Onesimo Bulilit unterstützt die Strassenkinder. Die Stiftung bietet Nachhilfe und ein Schutzhaus für missbrauchte Mädchen. Zudem besuchen Eltern mit ihren Kindern Ferienlager von Onesimo. Fernab vom Slum sehen sie oft zum ersten Mal unberührte Natur, spielen, lachen, beten und feiern Gottesdienst. «Oft erlebe ich echte Versöhnung, die das ganze Familiensystem nachhaltig verändert», erzählt Schneider fasziniert.

Schneider, der in der Schweiz als Psychiatriepfleger arbeitet, motiviert es, wenn der Glaube Hand und Fuss bekommt. «Als eine reiche Familie aus der Region Basel die Arbeit in Manila besuchte, war sie so begeistert, dass sie die Slumkinder während der Tournee im Herbst in ihrer Villa wohnen liess.»

Das Hilfswerk Onesimo finanziert sich zu 90 Prozent aus Spenden von Privatpersonen und Kirchengemeinden aus der Schweiz. www.onesimo.ch



CARTOON

PLASSMANN

ONLINE

KINDER UND FAMILIEN Online-Adventskalender

Jedes Jahr gibt es zahlreiche Online-Adventskalender für Kinder und Familien. Sie erzählen Geschichten und ermutigen die Kinder zum Singen und Spielen. Der Verband Kind und Kirche stellt drei Online-Adventskalender vor: Andrew Bonds Mitsingkalender, den Adventskalender von Christof Fankhauser und den Familienadventskalender des Evangelischen Medienhauses. Diese finden Sie auf www.kirchenbote.ch.

HUMOR

😊 **Die Pfarrerin fragt** den kleinen Maximilian: «Hast du schon deinen Wunschzettel an das Christkind geschrieben und abgeschickt?» Maximilian nickt eifrig: «Ja, aber ich habe sicherheitshalber eine Kopie an den Weihnachtsmann geschickt – man weiss ja nie, wer gerade Dienst hat!»

😊 **Josef zu Maria:** «Ich habe gerade die Heiligen Drei Könige getroffen. Die bringen Weihrauch, Myrrhe und Gold.» Maria antwortet: «Schön! Aber hast du ihnen nicht gesagt, dass wir Windeln und Decken dringender brauchen?»

😊 **Maria zu Josef:** «Hast du uns wenigstens ein Hotelzimmer reserviert?» Josef seufzt: «Reserviert? Ich dachte, wir machen das spontan!»

TIPP

PODCAST
«Feministische Bibelgespräche»

Sie sind politisch, spirituell und lebensnah: Im Podcast «Feministische Bibelgespräche» besprechen die Theologinnen Luzia Sutter Rehmann und Ulrike Metternich überlieferte Lesarten der Bibeltexte und bieten überraschend neue Räume des Verstehens. Mit einem feministisch und sozialgeschichtlich geschulten Blick fragen sie in den aktuellen Folgen, ob die Bibel mit Nächstenliebe überhaupt das meint, was spätere Auslegungen daraus gemacht und vor allem Frauen an selbstloser Aufopferung abverlangt haben. Die Folge über das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen stellt die gewohnten Lesarten auf den Kopf. Die neuen Folgen werden jeweils zur Monatsmitte veröffentlicht.

www.eaberlin.de/fembg